

# Strafgefangene werden Facharbeiter

Autor(en): **E.D.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Fachblatt für schweizerisches Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers**

Band (Jahr): **30 (1959)**

Heft 5

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-808245>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# FACHBLATT FÜR SCHWEIZERISCHES ANSTALTSWESEN

# VSA

REVUE SUISSE  
DES ETABLISSEMENTS HOSPITALIERS

Nr. 5 Mai 1959 - Laufende Nr. 327  
30. Jahrgang - Erscheint monatlich

## AUS DEM INHALT:

*Einladung und Programm der VSA-Tagung  
Jugendkriminalität*

*Der kinderpsychiatrische Dienst  
im Kanton Zürich*

*Mütter in Fabriken*

*Zum Andenken an Regierungsrat Emil Reich*

*Muttertag — Kindertag*

*Anstaltsgeschichten aus früherer Zeit*

*Im Land herum*

Umschlagbild: Blick auf Luzern, wo der VSA am  
11. und 12. Mai tagt. — Photo: Mondo Annoni

REDAKTION: Emil Deutsch, Marchwartstrasse 71,  
Zürich 38, Telefon (051) 45 46 96

DRUCK UND ADMINISTRATION: A. Stutz & Co.,  
Wädenswil, Telefon (051) 95 68 37, Postcheck VIII 3204

INSERATENANNAHME: G. Brücher, Zürich 24,  
Postfach 126

## Strafgefangene werden Facharbeiter

In der Januar-Nummer veröffentlichten wir den Aufsatz eines Mitarbeiters, der sich mit dem Problem der Arbeitserziehung auseinandersetzte. In einer Nachschrift haben wir darauf hingewiesen, dass die Forderung, die Insassen einer Arbeitserziehungsanstalt sollen zu einer Arbeit, die ihren Fähigkeiten entspricht, angehalten werden, nur teilweise erfüllt wird. Der Direktor einer solchen Anstalt hat uns denn auch bestätigt, dass trotz aller guten Ansätze in dieser Richtung die Möglichkeiten für die Zukunftsplanung in unseren Anstalten immer noch viel zu gering seien. Es handelt sich hier aber um Entscheidendes. Theoretisch sagen wir so schön, der Mensch in der Anstalt müsse sein Leben inskünftig anders gestalten. Unsere Hilfe dazu ist jedoch sehr einseitig und schwach. Um der Rückfälligkeit vorzubeugen, braucht es in vielen Fällen ganz andere Voraussetzungen, ganz andere Umstellungen und Veränderungen im Leben eines Menschen, die zu geben in unseren Verhältnissen oft Mittel und Wege fehlen. Der kürzlich so früh verstorbene ehemalige Zürcher Strafanstaltsdirektor Emil Reich war gerade für diese Seite seiner Aufgabe ungemein offen. Leider war seine Tätigkeit in der Strafanstalt viel zu kurz, als dass er seine Pläne hätte in die Tat umsetzen, verfolgen und ausbauen können.

Es handelt sich bei dieser Frage um ein Doppelproblem. Einmal geht es darum, die Angestellten, das heisst das gesamte Personal all unserer Anstalten zu schulen. In dieser Richtung ist in den letzten Jahren einiges vorgekehrt worden, das allerdings noch bei weitem nicht genügt. Wenn an der kürzlich stattgefundenen Tagung der Zürcher Vereinigung der Anstaltsvorsteher Erfreuliches über die Ausbildungskurse für Heimgehilfen berichtet

tet wurde, so musste gerade auch in diesem Kreise erkannt werden, wie ungenügend und unvollständig ausgebildet die Mitarbeiter für ihre Aufgabe in den *Bürger-* und *Altersheimen* noch sind. Hier muss unbedingt in nächster Zeit einiges vorgekehrt werden. Es ist deshalb auch zu begrüssen und entspricht einer Forderung unserer Tage, wenn die diesjährige Jahrestagung des VSA sich mit dem Problem der Fortbildung, Ausbildung und Weiterbildung befasst. Es ist zu hoffen, dass von dieser Tagung aus Anregungen, die längst da und dort gemacht wurden, in die Tat umgesetzt werden.

Beim zweiten Problem handelt es sich darum, innerhalb unserer Anstalten die notwendigen Einrichtungen, Werkstätten und Ausbildungsplätze zu schaffen. Dabei sind wir uns bewusst, dass unsere kleinen Verhältnisse hier Grenzen setzen, die zu überspringen vielfach einfach nicht gelingen wird und kann. Trotzdem glauben wir, dass selbst bei uns noch nicht alle Möglichkeiten erschöpft sind und mit vereinten, koordinierten Anstrengungen noch einiges anders werden kann.

In «Das Beste», März 1959, wird ein Aufsatz von Ruth Mulvey Harmer abgedruckt, der darüber berichtet, wie in Kalifornien Gewerkschaften und Industrie gemeinsam an einem einzigen Versuch, Gefängnisse in Lehrwerkstätten zur Rehabilitierung umzuwandeln, arbeiten. Als 1944 Kalifornien durch Gefängnisskandale in Erregung versetzt wurde, gelang Gouverneur Warren im Parlament die Annahme eines Reorganisationsgesetzes. Das Gesetz allein jedoch ändert nicht viel, es braucht die dahinter stehenden richtigen Menschen. Als Direktor wurde Richard A. McGree, der Direktor des Strafvollzugs im Staate New York, berufen. Dieser Persönlichkeit ist es weitgehend zu verdanken, wenn es im kalifornischen Gefängniswesen zu grundlegenden Änderungen kam. Nahezu 500 Unternehmer und Gewerkschaftsführer arbeiten zusammen. Die staatlichen Gefängnisse in Kalifornien beschäftigen heute mehr Lehrmeister als die aller andern Staaten der USA. Die Mittel für Erziehungsmassnahmen wurden dank dem unermüdlischen Einsatz beim Parlament bewilligt. Die Folge davon ist, dass heute über 8000 Männer und Frauen an Lehrgängen teilnehmen. 1957 bestanden 361 Strafgefangene die Abschlussprüfung einer Oberschule und 731 das Abschlussexamen einer Grundschule.

Unbefriedigend war, wie bei uns, die Tatsache, dass es an *praktischen Aufgaben* fehlte. Steinklopfen und Arbeit in einer Jutespinnerei waren die einzigen Möglichkeiten, einen Industrierberuf zu erlernen. Wiederum gelang es McGree, vom Parlament die Mittel zu erhalten, um in den Gefängnissen mehr Berufsschulen und Werkstätten zu schaffen. Konservenfabriken, Reparaturwerkstätten für Automobile, Möbelfabriken, Konfektionsbetriebe und Druckereien wurden in rascher Folge für die Gefangenen eingerichtet. In den Lehrwerkstätten in Deuel können die Insassen heute in etwa 20 Gewerbszweigen ausgebildet werden, darunter in chemischer Reinigung, Schlachtereier, Flugzeugmechanik, Blechbearbeitung, Schuhreparatur.

Zur erfolgten Ausbildung gehört nun aber für Strafgefangene die *Wiedereingliederung* nach der Entlassung. Nebst erfreulichen Erfahrungen handelt es sich hier immer noch um ein grosses Sorgenkind. Das ist auch in Kalifornien nicht anders. McGree erkannte, dass entscheidende Reformen nur möglich sind, wenn es gelingt, innerhalb des Gefängnisses die Möglichkeit einer vollwertigen Berufsausbildung zu schaffen. Er wurde mit Protesten der Prüfungsausschüsse fertig und sicherte sich die Mitarbeit und Zustimmung der Maschinenbauerkonferenz Kaliforniens. Kurz darauf wurde in San Quentin eine selbständige, von der Gewerkschaft anerkannte Lehrlingsausbildung für Maschinenbauer eröffnet. Ein Jahr später wurde im Gefängnis in Deuel eine ähnliche Einrichtung geschaffen, die ausschliesslich Flugzeugmechaniker ausbildet. Die Aufsichtsbehörde für den zivilen Luftverkehr erklärte, die Lehrzeit in einer Strafanstalt werde bei der Prüfung als Flugzeugmechaniker angerechnet. Man vergleiche dazu die Situation bei uns!

Zur Sicherung der Zukunft, zur Vermeidung der Rückfälligkeit kann nicht genug getan werden. In Kalifornien wurden Arbeitsberatungsausschüsse gegründet, in denen beinahe alle Industriezweige des Landes vertreten sind. Sie arbeiten in engster Zusammenarbeit mit den Gefängnisdirektoren, treten regelmässig zu Sitzungen zusammen, um Pläne, Richtlinien und Fragen der Entlassung zu besprechen. Viele Unternehmer haben sich bereit erklärt, Entlassene sofort einzustellen.

Man hat eingesehen, dass man sich mehr um die *Zukunft* als um die Vergangenheit dieser Menschen kümmern muss, soll verhindert werden, dass sie schon nach kurzer Zeit in die Gefängnisse zurückkehren. Nebst dem ausgebildeten, vorzüglich qualifizierten Personal, das unbedingt notwendig ist, geht es darum, die Möglichkeiten zu schaffen, dass die Sträflinge die Strafanstalt nicht als Verbrecher, sondern als anerkannte Arbeitskräfte verlassen. Die Frage der Ausbildung und Wiedereingliederung kann nur in enger Zusammenarbeit mit den Berufsorganisationen gelöst werden. Viele Vorurteile gilt es zu überwinden. Wir müssen frei werden vom Gedanken der Strafe und der Rache, müssen viel mehr die Umschulung, die Zukunft im Auge halten. Die Erfolge in Kalifornien sind erfreulich und haben hunderten von Menschen zu einem wirklich neuen Leben verholfen.

Unsere kleinen Verhältnisse setzen uns Grenzen. Aber es ist unsere feste Ueberzeugung, dass in Zusammenarbeit mit unseren Wirtschaftsverbänden auch bei uns einiges um- und ausgestaltet werden könnte. Mit Strafanstaltsgebäuden allein ist es noch nicht getan. E. D.

---

*Wenn Güte von uns ausgeht, dann werden wir auch Güte erfahren. Wenn Schlechtigkeit von uns ausgeht, dann werden wir auch Schlechtigkeit erfahren. Alles, was von uns ausgeht, kehrt auf uns zurück. Liä Dse*